

Engadin

Autor(en): **Hürsch, Erhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **14 (1946-1947)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ENGADIN

VON ERHARD HÜRSCH

*Vom Gelände der Nacht her
Kam ich und betrat
Des Juliers eisig betaute Schwelle.
Da führte der Stern des Morgens,
Führte die kündende Venus mich
Nach Süden mitten durch die
Nachthinspringende weite
Parabel des Passes hinab —
Bis über Silvaplana an der Halde
Von Lärchen die Füße haften am
Boden blieben, und das Auge erschrak,
Als es plötzlich dich sah,
Sah und von Ost nach West
Rings dich grüßen mußte
Stauend, Hohes, dich Engadin:*

*Deinen Morgen feierst einsam du,
Du ruhst mit deinen Weiten,
Deinen Halden und deinen sieben Seen
Ausgebreitet und nahe unter dem Himmel
Und empfängst von oben des Lichtes
Ersten Tau und wartest in diesem
Ersten Schauer ahnungsvoll —
Bis von Osten über den scharfen
Kranz von schwarzen Gebirgen,
Hoch von der Sonne gezogen, herein
Der ganze Frühling des Tages fährt,
Herein mit den stürzenden Blüten von Licht,
Zu Tale schwebt und siegend springt
Von See zu See als wie von
Becher zu Becher überschäumend.*

*Deine Stunde ist dies, dein Fest:
Du nimmst das Licht,
Nimmst es zu dir und fesselst
Das Feuer an die Stätten von Fels, an*

*Die Wellen des Sees, an die Heide
Und an die luftigen Kronen der Lärchen,
Nimmst von oben das Feuer und machst
Zu deinem goldenen Saale über dir
Das ganze Gewölbe des Tags und bist
Zu eigener Freude Freude im Licht:
Lautlos unter dem Morgen
Unbewegt die Boote der Fischer,
In der Wiese die Reihe der Mähder und
Am Fuße des Bergs der Wanderer
Langsam steigende Schritte —*

*Unten um der Seen
Helleruhende Buchten
Und in der Heide, wie Unsterbliche,
Stehn, vom Lichte gekrönt,
Zerstreut die Lärchen und Arven
Und spenden ihres Holzes
Holdumduftenden Weihrauch.
Ueber die Hügel von Erica hingesät
Ruhn in ihrer wilden Glut
Die Blöcke von Fels, auf Erden
Zum Zeichen gefallen, Früchte der Sonne.
Und rings um den Schoß des Tales,
Königlich versammelt, wie Gestirne,
Zersprungen zur Erde gestürzte, die
Gipfel — rings ein gewaltiges Blühn:*

*Mit hellen Stirnen von Fels blühen
Sie alle, die Höhn, La Margna, Lunghin,
Albana, es blüht um die hohen Wände
Der silberne Tau der Wolken
Und überall an den Bergen
Der Bäche stürzende Pracht,
Und oben am höchsten Ort
Blüht über allem die höchste Freude,
Die Sonne, und ist mit den eigenen
Strahlen an die Stätte des
Tales gebunden und stiftet
Zum untern Feste ihres Tages
Fernumschweigenden Abgrund — daß nur
Der eine noch ist, der eine Himmel von Licht,
Das eine lautlos atmende Herz!*

*Doch was, ihr Augen, was ist dies!
Dieser heitere Sieg, dieses Lächeln,
Dieses glühende überquillende
Lächeln auf dem Antlitz der Erde,
Hier am irdischen Boden dieser
Zauber eines Gestirns!
Was bist du rings in deinem
Goldenen Siege, Engadin —
Bist die Mitte des Himmels du,
Zwischen den Sonnen, Mitte des Himmels?
Ja, du herrschest in deinem
Höchsten Sommer, ruhest
Und lächelst erhaben und bist:
Mitte des Himmels — Still —
Die Mitte des Himmels rings!*

*Plötzlich aber der Wind!
Um die erste Stunde des Mittags
Der Wind von Maloja —
Herein aus den blauen
Fernen der Lüfte
Zornig von Wald zu Wald
Und über die Seen von
Wasser zu Wasser stürzend!
Plötzlich,
Mit zeugendem Ruf
Zu mahnen an den Vater,
Der Wind — in allen
Gründen des Tales
Wieder der alte gewaltige
Atem des Alls!*

Aus dem demnächst im Manesse-Verlag erscheinenden Band «Das Gestirn».